

Chronik des Vereins Pflegewohnungen Rüti

Im Jahre 2000 Schliessung des Kreisspitals Rüti sowie des Pflegeheimes Rüti, welches am Spital angegliedert war. Viele ältere Menschen, insbesondere Angehörige von Pflegeheimbewohnern, wehren sich, dass die Patienten nun nach Wald und in der Umgebung abgeschoben werden. Ein Angebot in Rüti für pflegebedürftige ältere Menschen gab es nun nicht mehr. Das Altersheim Breitenhof war nicht eingerichtet. Auch das Wohnheim Sandbüel in Tann, welche Rütner Bewohner aufnehmen, bot keine Pflegeplätze an.

Das Altersheim Breitenhof umzubauen, bzw. neu zu bauen wurde vor einigen Jahren verworfen, da man ein neues Pflegeheim beim Spital aufbauen wollte.

Tanja Oswald, welche im Spital gearbeitet hatte, kannte das Konzept der Pflegewohnung und war überzeugt, ein solches Angebot für Rüti relativ schnell realisieren zu können, um so wenigstens einen Teil der Rütner Bewohner nicht abschieben zu müssen. Der Gemeinderat wurde angefragt, ob eine Pflegewohnung in nächster Zeit geplant sei. Im 1996 erstellten Alterskonzept war eine solche Wohnung vorgesehen, jedoch nicht umgesetzt.

Allerdings wollte die Gemeinde nun, nach der Schliessung des Pflegeheimes beim Spital Rüti, den Neubau/Umbau Breitenhof wieder vorantreiben und erst nach Abschluss dieses Projektes an die Realisierung einer Pflegewohnung gehen.

Die Gemeinde signalisierte, dass eine schnellere Realisierung einer Pflegewohnung auf privater Ebene erfolgen müsse. Deshalb wurden Personen gesucht vom ehemaligen Spital, bzw. aus dem Sozialbereich, welche sich ebenfalls für dieses Projekt begeistern konnten. Zusammen wurden verschiedene Pflegewohnungen in der Schweiz besichtigt, so dass nun die ganze Gruppe am selben Strick ziehen konnte und wusste welche Idee hinter diesem Konzept steht. Leitbild, Konzept und erste Berechnungen wurden erstellt. Der Verband der Pflegewohnungen bot Hilfe an.

Genossenschaften wurden angesprochen, ob diese Interesse an einer solchen Wohnung haben, bzw. ob sie ein Angebot bieten können. Architekten wurden über ihre Pläne für Rüti befragt. An einer Gewerbeausstellung wurden u.a. vom Architekturbüro Beat Ernst Neubauwohnungen vorgestellt. Eine dieser Überbauung schien vielversprechend. Beat Ernst zeigte Interesse und so erhielt die Gruppe erste Pläne, welche sie mit dem Verband Pflegewohnungen anschaute und notwendige Veränderungen aufzeichnete. Mit den nun vorhandenen Unterlagen gelangte die Gruppe mit einer Anfrage um eine mögliche Betriebsbewilligung in dieser Überbauung, an die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich. Der Kanton gab eine erste provisorische Zusage.

Räume im ehemaligen Pflegeheim wurden ebenfalls besichtigt, ob dies als Variante in Frage kommen. Die Gemeinde hatte jedoch andere Pläne für diese Gebäulichkeiten. Coop-Versicherungen hatte eine riesige Überbauung im Steinacherquartier geplant. Die Coop-Versicherungen gingen jedoch nicht auf unsere Anfrage ein. Barbara Aebli, welche dazumal bei der Pro Senectute Rüti arbeitete gab uns Unterstützung beim Fundraising. Bei der ganzen Planung erstaunte uns immer wieder, wie viele offene Türen, bzw. Mithilfe wir von bestehenden Pflegewohnungen wir erhielten. Vor allem alle Pflegewohnungen, welche angefragt wurden, boten Hilfe an.

2001

Der Gemeinderat wurde eingeladen ebenfalls Pflegewohnungen zu besichtigen. Sie wurden mehrmals um Mithilfe beim Aufbau gebeten, bzw. um ein Ja zur Pflegewohnung, da dies von der Gesundheitsdirektion gefordert wurde. Da die Gemeinde beschäftigt war mit dem Neu- und Umbau des Altersheimes Breitenhof hatten sie keine Kapazität und kein Interesse. Dank dem zuständigen Gemeinderat, Kurt Andermatt, durfte dann doch in der Alterskommission vorübergehend Einsitz genommen werden. Die Alterskommission musste die Planung neu aufgleisen und Prioritäten setzen.

Das Papier, welches dann dem Gemeinderat vorgelegt wurde, zeigte, dass eine Realisierung einer Pflegewohnung zum damaligen Zeitpunkt sinnvoll war.

Für die Gruppe war dies ein erstes positives Zeichen.

Im Oktober 2001 wurde der Verein Pflegewohnungen Rüti gegründet. So konnte nun auch gegen aussen klarer aufgetreten werden mit den Vorstandsmitgliedern: Esther Kaufeld, Tanja Oswald, Ursi Kunz, Ursi Hernandez, Edith Rüegg, Eléonore Bardea, Karin Stucky. Am Weihnachtsmarkt 2001 hatte der Verein den ersten offiziellen öffentlichen Auftritt.

2002

Im Januar bei einem von der CVP angeregtem Podiumsgespräch, kam der Wunsch der älteren Bevölkerung von Rüti nochmals klar zum Ausdruck, dass endlich etwas umgesetzt werden muss, um die Rütner nicht weiterhin abschieben zu müssen. Beat Ernst, bzw. das Konsortium, waren bereit, dem Verein Pflegewohnungen Rüti 2 Wohnungen in seiner neuen Überbauung zu vermieten. Die Gemeinde wurde angefragt, ob sie ein zinsloses Darlehen zur Verfügung stellen, sowie bereit zu einer Leistungsvereinbarung sind. Nach mehrmaliger Überarbeitung der Kostenzusammenstellung mit verschieden hoher

Bettenbelegung, durfte im März das Einverständnis der Gemeinde entgegengenommen werden.

Tatkünftig wurden wir unterstützt vom Sozialvorsteher der Gemeinde, Ruedi Feldmann.



Das Pflorgeteam und der Vereinsvorstand unter dem Symbol der Sonne in der neuen Pflegewohnung in Rüti. Vorne kniend Leiterin Gabriela Egli. (sh)

Da am 1. Juli 2002 die Wohnungen bezugsbereit waren und Ende Juli die ersten Bewohner einziehen sollten, hatte der Verein nur gerade gut 3 Monate Zeit, um den ganzen Betrieb zu organisieren. D.h. Bewohner-Rekrutierung, Personalrekrutierung, Wohnungseinrichtung, Spendengelder einholen, Betriebsbewilligung, Verträge erstellen, Heimarztsuche, Mietvertrag aushandeln, Arbeitspapiere ausarbeiten, Informationen an Ärzte, Heime, Spitäler und Spitex. Sehr grosse Unterstützung erhielt der Verein von der Stiftung für ganzheitliche Betreuung, Maya und Ruedi Baumann, welche uns mit Berechnungen und Arbeitsvorlagen zur Seite standen. Die Wohnungen mussten angepasst, d.h. zum Teil umgebaut werden. Da die Wohnungen noch im Bau waren, konnte ein Teil noch gestoppt werden. Z.B. musste die zweite Küche nicht eingebaut werden. Es musste abgeklärt werden, welche Böden für die Wohnung mit älteren, beeinträchtigten Menschen sinnvoll sind.

Ganz besonders wichtig war der Ausbau der Nasszellen. Der Boden musste rutschfest und doch pflegeleicht sein, die Toiletten und Duschen gut zugänglich, die Badewanne pflegeauglich. Die Spiegelschränke sollten so montiert sein, dass sich die BewohnerInnen darin sehen können. Viele Muster wurden angeschaut, Ausstellungen besucht und mit den Architekten verhandelt. Eine grosse Herausforderung waren alle Schwellen, welche mit Rampen bestückt werden mussten. Beinahe täglich war der Vorstand in der Wohnung oder anderweitig unterwegs. Tipps konnten u.a. geholt werden beim Architekturbüro

für behindertengerechtes Wohnen in Zürich.

Für die Inneneinrichtung, d.h. für den Aufenthaltsraum mussten stabile, abwaschbare Tische und Stühle gefunden werden.

Verschiedene Systeme wurden verglichen, Offerten eingeholt und Rabatte ausgehandelt, bzw. Sponsoren gesucht. Die embru Rüti kam grosszügig entgegen.

So konnte mit stabilen Möbeln für den Wohnbereich begonnen werden. Auch das

Beleuchtungssystem musste ausgelesen und installiert werden. Auch hier waren Helfer, d.h. Partner der Vorstandsmitglieder tatkräftig am Werk.

Im ehemaligen Spital lagerte noch viel Material und Möbel, welches der Verein günstig beziehen konnte. So konnten u.a. auch 8 Pflegebetten günstig bezogen werden.

Neben dem Umbau der Wohnung lief die Personalrekrutierung, was ebenfalls eine grosse Herausforderung darstellt. Ein 24h-Betrieb braucht andere Voraussetzungen, als ein 8h-Betrieb. Das Team konnte dann im Vorfeld einen Tag zusammen verbringen, um die wichtigsten Fragen zu klären.

Die Bewohnerrekrutierung lief über erwarten gut an.

Der ganze Vorstand inklusive deren Partner und Kinder sowie viele freiwillige Helfer waren am Umzug und bei der Wohnungseinrichtung beteiligt.

Die Pflegebetten wurden zu Fuss vom ehemaligen Spital auf der Spitalstrasse hinunter zur Wohnung gerollt und mühselig durch die schmalen Türen gehievt.

Nur Dank all dieser Hilfe konnte die Wohnung termingerecht in Betrieb genommen werden. Die Betriebsbewilligung lag genau am 12. Juli 2002 vor.



Am 13. Juli 2002 konnte dann der Tag der offenen Tür gefeiert werden. Der Gemeindepräsident hielt eine Ansprache, worin er sich positiv über diese Wohnform äusserte, was für die Pflegewohnung Park Schöneegg ein wichtiger Startschuss war. Viele Besucher konnten an diesem Tag begrüsst werden und viele offene Fragen beantwortet.

Am 29. Juli 2002 zogen dann die ersten beiden Bewohnerinnen ein. Laufend mussten Anpassungen, Verbesserungen vorgenommen werden, sei dies im Stellenplan, Zeitplan, Strukturen, etc. Glücklicherweise konnte die Wohnung schneller gefüllt werden, als geplant war. So konnte bereits im ersten Betriebsjahr eine doch positive Bilanz gezogen werden. Ursi Kunz und Karin Stucky vom Vorstand, waren zu Beginn in der Pflegewohnung angestellt, was auch nicht immer ganz einfach für sie war. So waren sie einerseits auf der Arbeitnehmer- und andererseits auf der Arbeitgeberseite.

2003

Das Konzept der Pflegewohnung war vielen noch nicht bekannt. Es wurde kritisch betrachtet. Viele Leute waren der Meinung, dass in der Pflegewohnung keine rund um die Uhr Pflege möglich sei. Auch waren viele der Meinung, dass wieder umgezogen werden müsse im Falle einer starken Pflegeabhängigkeit.

Diesen Kritiken musste sich der Verein stellen, bzw. laufend immer wieder informieren.

Die ersten Jahre musste der Vorstand noch viel im operativen Bereich mithelfen, wie z.B. sämtliche Verträge schreiben, Versicherungsfragen klären, Arbeitspapiere erstellen etc. Dies führte einerseits zu einer hohen Belastung für den Vorstand und andererseits nicht genau definierte Schnittstellen.

Der Vorstand kann auf eine intensive und lehrreiche Aufbauzeit zurückschauen. Die Pflegewohnung durfte realisiert werden und die Ideen konnten soweit als möglich umgesetzt werden. Der Vorstand ist überzeugt, mit dieser Wohnform eine Bereicherung für Rüti erwirkt zu haben. Eine gute Möglichkeit, älteren, pflegebedürftigen Menschen, welche sich in einer kleinen, familiären Einheit wohlfühlen, eine gute Alternative zu bieten.